

Graudenzener Zeitung.

General-Anzeiger

für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern



Ersteinst täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Kofket in der Stadt Graudenz...

Anzeigen nehmen an: Drieten: B. Gonschowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdruckerei...

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Zür 60 Pf. wird der „Gefellige“ von allen Postämtern für den Monat Juni geliefert...

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bereits erschienene Theil des Romans „Näher“ von Reinhold Ortman kostenlos nachgeliefert...

Vom deutschen Reichstage.

96. Sitzung am 3. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Verathung des seiner Zeit von den Sozialdemokraten eingebrachten Gesetzentwurfs betr. das Vereins- und Versammlungsrecht...

Alle Deutschen sind berechtigt, sich ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubnis friedlich und unbewaffnet zu versammeln.

Abg. Richter (Frei. Ver.): Darüber herrscht wohl kein Zweifel, daß die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete des Vereinswesens unhaltbar sind.

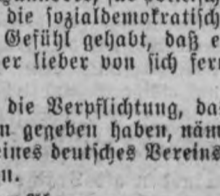
Abg. Richter (Frei. Ver.): Darüber herrscht wohl kein Zweifel, daß die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete des Vereinswesens unhaltbar sind.



Man müßte dann auch gegen die Herren von der Zucker-Industrie vorgehen, die doch wachstüchtig auch Politik treiben in ihren Vereinen und genau dasselbe gethan haben, wie die Sozialdemokraten.

Die verbundenen Regierungen haben die Verpflichtung, das heilige Versprechen, das sie vor 24 Jahren gegeben haben, nämlich daß in der nächsten Session ein allgemeines deutsches Vereinsrecht zu Stande kommt, endlich zu erfüllen.

Staatssekretär Dr. v. Büttcher: Der Abg. Richter weiß so gut wie jedes Mitglied dieses Hauses, daß die verbundenen Regierungen zu Initiativanträgen erst Stellung zu nehmen pflegen...



Es ist allerdings vor 24 Jahren die Rede gewesen, ein Vereinsgesetz über die Gestaltung des Vereins- und Versammlungsrechts zu machen.

Abg. Lenzmann (Fr. Vpt.): Dem Reichskanzler ist eine Einladung zugegangen, den Sitzungen der Kommission beizuwohnen.

Abg. Lenzmann (Fr. Vpt.): Dem Reichskanzler ist eine Einladung zugegangen, den Sitzungen der Kommission beizuwohnen.

Abg. Lenzmann (Fr. Vpt.): Dem Reichskanzler ist eine Einladung zugegangen, den Sitzungen der Kommission beizuwohnen.

Abg. Lenzmann (Fr. Vpt.): Dem Reichskanzler ist eine Einladung zugegangen, den Sitzungen der Kommission beizuwohnen.

Abg. Lenzmann (Fr. Vpt.): Dem Reichskanzler ist eine Einladung zugegangen, den Sitzungen der Kommission beizuwohnen.

Abg. Lenzmann (Fr. Vpt.): Dem Reichskanzler ist eine Einladung zugegangen, den Sitzungen der Kommission beizuwohnen.

mitgearbeitet, z. B. bei Initiativanträgen auf dem Gebiete der Stroprechtspflege.



In der Verfassung steht ausdrücklich, daß die Regelung des Vereinswesens Sache der Reichsgesetzgebung ist.

Vor allem muß natürlich das ungeliebte Verbot der Verbindung der einzelnen Vereine aufgehoben werden.

Die verbundenen Regierungen haben die Verpflichtung, das heilige Versprechen, das sie vor 24 Jahren gegeben haben, nämlich daß in der nächsten Session ein allgemeines deutsches Vereinsrecht zu Stande kommt, endlich zu erfüllen.

Abg. Richter (Frei. Ver.): Darüber herrscht wohl kein Zweifel, daß die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete des Vereinswesens unhaltbar sind.

Abg. Richter (Frei. Ver.): Darüber herrscht wohl kein Zweifel, daß die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete des Vereinswesens unhaltbar sind.

Abg. Richter (Frei. Ver.): Darüber herrscht wohl kein Zweifel, daß die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete des Vereinswesens unhaltbar sind.

Abg. Richter (Frei. Ver.): Darüber herrscht wohl kein Zweifel, daß die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete des Vereinswesens unhaltbar sind.

Abg. Richter (Frei. Ver.): Darüber herrscht wohl kein Zweifel, daß die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete des Vereinswesens unhaltbar sind.

Abg. Richter (Frei. Ver.): Darüber herrscht wohl kein Zweifel, daß die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete des Vereinswesens unhaltbar sind.

Abg. Richter (Frei. Ver.): Darüber herrscht wohl kein Zweifel, daß die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete des Vereinswesens unhaltbar sind.

Abg. Richter (Frei. Ver.): Darüber herrscht wohl kein Zweifel, daß die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete des Vereinswesens unhaltbar sind.

Abg. Richter (Frei. Ver.): Darüber herrscht wohl kein Zweifel, daß die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete des Vereinswesens unhaltbar sind.

Abg. Richter (Frei. Ver.): Darüber herrscht wohl kein Zweifel, daß die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete des Vereinswesens unhaltbar sind.

Abg. Richter (Frei. Ver.): Darüber herrscht wohl kein Zweifel, daß die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete des Vereinswesens unhaltbar sind.

Abg. Richter (Frei. Ver.): Darüber herrscht wohl kein Zweifel, daß die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete des Vereinswesens unhaltbar sind.

Abg. Richter (Frei. Ver.): Darüber herrscht wohl kein Zweifel, daß die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete des Vereinswesens unhaltbar sind.

Abg. Richter (Frei. Ver.): Darüber herrscht wohl kein Zweifel, daß die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete des Vereinswesens unhaltbar sind.

Abg. v. Dziembowski (Pole) und Abg. Stolle (Soz.) sprechen sich für den Entwurf der Kommission aus; ebenso Abg. Förster (Nesp), der den Wunsch anspricht, endlich aus dem Zustande der Vorarbeiten in dieser Angelegenheit herauszukommen.

§ 1 des Entwurfs, wonach alle Deutschen berechtigt sind, sich ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubnis friedlich und unbewaffnet zu versammeln, wird hierauf, nachdem sich noch Abg. Lieber (Str.) Namens seiner Partei für denselben ausgesprochen hat, angenommen.

§§ 2 und 3 werden ohne Debatte genehmigt. Bei § 4, welcher die Verbindung von Vereinen unter einander zu läßt, legt Abg. Bebel (Soz.) dar, daß alle Parteiorganisationen gegen den eine Verbindung von Vereinen verbietenden § 8 des preussischen Vereinsgesetzes verstoßen, diese Vorschrift müsse daher abgeschafft werden.

Abg. Richter (Frei. Vpt.) führt einen Fall aus Westpreußen an, in welchem die Polizeiverwaltung die Aufforderung zum Beitritt zu einem Wahlverein und das Einziehen von Mitgliederbeiträgen als Hauskollekte angesetzt und verboten hat.

Preussischer Minister des Innern Frhr. v. d. Necke verspricht, den vom Vorredner angeführten Fall zu untersuchen. Wahrscheinlich habe es sich nicht nur um die Aufforderung zum Beitritt zum Wahlverein, sondern auch um die Aufforderung zur Zahlung von Beiträgen gehandelt.

Abg. Dr. v. Bennigsen (nl.) erklärt, für § 4 zu stimmen, da er dafür ist, daß alle Parteien gleich behandelt werden und den Wunsch hat, daß Vereine und Gesellschaften sich untereinander verbinden dürfen.

Hierauf wird § 4 gegen die Stimmen der wenigen anwesenden Konservativen angenommen, ebenso ohne Debatte der Rest der Kommissionsbeschlüsse. Das Haus vertagt sich hierauf auf Freitag (Dritte Lesung des Bürfengesetzes.)

Die Erklärung des Kriegsministers in der Budgetkommission

wegen der vierten Bataillone und der zweijährigen Dienstzeit — worüber gestern schon telegraphisch berichtet wurde — hat guten Eindruck in parlamentarischen Kreisen gemacht.

Namentlich wurde die Bestimmtheit, mit welcher sich der Kriegsminister gegen die Annahme wandte, als berühre die Frage der Umgestaltung der vierten Bataillone die Frage der zweijährigen Dienstzeit in einem dieser ungünstigen Sinne, mit Bemüthigung aufgenommen.

Nach der Erklärung des Herrn Bronsart von Schellendorff wird man nicht mehr daran zweifeln dürfen, daß auch die Armeeverwaltung gesonnen ist, die im Jahre 1893 begonnene Probe durchzuführen.

Daß die Armeeverwaltung sich weigert, vor Abschluß der festgesetzten Probezeit ein endgiltiges Urtheil in der Frage der zweijährigen Dienstzeit abzugeben, daß sie vor allem sich weigert, im Widerspruche mit den Abmachungen von 1893 sich schon jetzt auf die dauernde gesetzliche Festlegung der abgekürzten Dienstzeit einzulassen, ist erklärlich.

Der Abg. Richter fand, daß der Kriegsminister doch nicht die gestellten Fragen genügend beantwortet habe und meinte, man stände da vor Plänen, die man zum Theil gar nicht kenne und die bedenklicher Art seien.

Minister v. Bronsart widersprach dieser Auffassung und betonte, der Gedanke, die zweijährige Dienstzeit zu durchbrechen, habe völlig fern gelegen.

Abg. Richter beantragte schließlich (in der Budgetkommission des Reichstages) Folgendes zu § 1:

Artikel 59 der Verfassung wird wie folgt abgeändert: „Jeder wehrfähige Deutsche gehört in der Regel vom vollendeten 20. bis zum beginnenden 28. Lebensjahre dem stehenden Heere an, und zwar die Mannschaften der Kavallerie und der reitenden Artillerie die ersten drei Jahre, alle übrigen Mannschaften die ersten zwei Jahre zu ununterbrochenem Dienst bei der Fahne u. s. w.“

Die Sitzung der Kommission wurde sodann abgebrochen und die Weiterberathung auf Freitag vertagt.

Berlin, den 4. Juni. — In Abwesenheit der Kaiserin fand am Mittwoch Nachmittag das Wettrennen des Berlin-Potsdamer Reitervereins auf Sperlingslust bei Neubabelsberg statt.

Die Kaiserin überreichte dem Sieger im Rennen um den Kaiserpreis, Major v. Kramsta, den Preis, bestehend in einer silbernen Gardiniere. Den Ehrenpreis der Kaiserin, eine grün emaillierte Zigarettendose, errang Frhr. v. Dengers. Gegen 6 Uhr begab sich die Kaiserin zum Souper nach der Pfaueninsel; der Kaiser hatte im Laufe des Nachmittags mit mehreren Marineoffizieren eine Segelpartie auf der Yacht „Royal Louise“ mitgenommen und war dann ebenfalls nach der Pfaueninsel gefahren.









Roman von Reinhold Ortman.

Der junge Gelehrte gab eine von jenen höflichen Antworten, die weder zustimmend noch ablehnend sind.

„Ja, ein prächtiges Heim!“ meinte der Musiker.

Der Doktor gab eine ausweichende Antwort, und sie gingen eine Weile schweigend neben einander her.

„Ich weiß nicht, ob ich Ihren Namen vorhin richtig verstanden habe — sollten Sie etwa der nämliche Werner Amelung sein, der neulich ein Buch über Peter Paul Rubens und seine Schule geschrieben hat?“

„Dieser Amelung bin ich allerdings.“

Der Musiker blieb stehen, und in seinem faltigen Gesicht leuchtete es auf, als wäre ihm mit einem Mal eine ausnehmend glückliche Eingebung gekommen.

„Ich selber kenne das Werk nicht, aber ich habe eine glänzende Besprechung darüber gelesen. So sind Sie wahrlich ein Künftler!“

„Ich habe das Studium der Kunstgeschichte zu meiner Lebensaufgabe gemacht, mein Herr!“

„Dann müssen Sie natürlich auch von der Malerei mehr verstehen als wir gewöhnlichen Sterblichen.“

„Diesmal aber handelt es sich wirklich um einen Menschen von ganz außergewöhnlichem Talent.“

„Und Sie würden mich auf ewig zu Ihrem Schuldner machen, mein verehrter Herr Doktor, wenn Sie sich durch den Augenschein davon überzeugen wollten.“

„Und wo sollte ich Gelegenheit finden, seine Werke zu sehen?“

Ludwig Weiersdorf wurde nachdenklich.

„Das würde allerdings gar nicht so einfach sein“, meinte er, „denn ich kann natürlich nicht von Ihnen verlangen, daß Sie sich unter einem erdichteten Vorwande bei ihm einführen.“

„Werner, der unter dem Eindruck seines Gesprächs mit Antonie nur ein halbes Ohr für die Reden seines Begleiters hatte, wäre in dem lebhaften Verlangen nach Alleinsein wahrscheinlich bereit gewesen, ihm alles nur irgendwie Erfüllung zu versprechen.“

„Baumert's Passage am Grindelweg, Herr Doktor — Haus Nummer fünf!“

„Noch vom Verdeck des kleinen Dampfers winkte ihm der Mann im Mantel zu, wie wenn sie seit Langem die besten Freunde wären.“

„Werner aber, der sich jetzt nicht auf dem engen Raume mit einem Haufen übermüthiger, fröhlich schwätzender Sonntagsausflügler zusammendrängen lassen mochte, wanderte langsam an dem mit schönen Anlagen geschmückten Flußufer nach der Stadt zurück.“

„Er hatte das Gespräch mit dem wunderlichen Bruder des Konsuls sehr bald ganz und gar vergessen, desto deutlicher aber tönte ihm der Klang einer hellen Mädchensstimme im Ohre wieder, und desto angelegentlicher vertiefte er sich in die Erinnerung an zwei schelmisch lachende, lebensprägende Augen.“

Ein hoher, luftiger Raum mit zwei vorhanglosen Fenstern und vier kahlen Wänden, das war Rolf Hardeck's „Atelier“.

Außer einigen Stühlen, einem Kleinen, zweiflügeligen Podium und einem mit Haufen von Büchern bedeckten Tisch gab es in dieser höchst unwirthlich aussehenden Künstlerwerkstatt kaum einen Gegenstand, der der Erwähnung werth gewesen wäre.

„Wohl eine halbe Stunde lang war es ganz still gewesen; denn keines von den Dreien schien zum Sprechen aufgelegt.“

„Sie brauchen morgen nicht mehr wieder zu kommen, Fran Behnte — ich werde noch in dieser Sitzung mit dem Ding fertig.“

Die Frau seufzte tief schmerzlich auf und schwieg.

„Gewiß — Sie haben es mir von vorherin gesagt“, bestätigte die Frau mit schwacher, kranker Stimme.

„Bleiben Sie mir um des Himmels willen mit solchen Redensarten vom Leibe“, unterbrach er sie rauh.

„Die Frau hatte ihn nicht unterbrochen; doch nun, da er geendet, schüttelte sie den Kopf.“

„Was Sie auch sagen mögen — ich weiß es besser.“

„Die Frau hatte ihn nicht unterbrochen; doch nun, da er geendet, schüttelte sie den Kopf.“

„Was Sie auch sagen mögen — ich weiß es besser.“

„Die Frau hatte ihn nicht unterbrochen; doch nun, da er geendet, schüttelte sie den Kopf.“

„Was Sie auch sagen mögen — ich weiß es besser.“

„Die Frau hatte ihn nicht unterbrochen; doch nun, da er geendet, schüttelte sie den Kopf.“

„Was Sie auch sagen mögen — ich weiß es besser.“

„Die Frau hatte ihn nicht unterbrochen; doch nun, da er geendet, schüttelte sie den Kopf.“

„Was Sie auch sagen mögen — ich weiß es besser.“

„Die Frau hatte ihn nicht unterbrochen; doch nun, da er geendet, schüttelte sie den Kopf.“

„Was Sie auch sagen mögen — ich weiß es besser.“

„Die Frau hatte ihn nicht unterbrochen; doch nun, da er geendet, schüttelte sie den Kopf.“

„Was Sie auch sagen mögen — ich weiß es besser.“

„Die Frau hatte ihn nicht unterbrochen; doch nun, da er geendet, schüttelte sie den Kopf.“

„Was Sie auch sagen mögen — ich weiß es besser.“

„Die Frau hatte ihn nicht unterbrochen; doch nun, da er geendet, schüttelte sie den Kopf.“

„Was Sie auch sagen mögen — ich weiß es besser.“

„Die Frau hatte ihn nicht unterbrochen; doch nun, da er geendet, schüttelte sie den Kopf.“

„Was Sie auch sagen mögen — ich weiß es besser.“

„Die Frau hatte ihn nicht unterbrochen; doch nun, da er geendet, schüttelte sie den Kopf.“

„Was Sie auch sagen mögen — ich weiß es besser.“

Mittlerweile war ein älterer Araber an die Gruppe herantreten und fragte, auf den Künstler deutend: „Was will Seine Würde?“

„Er kommt von Kairo und bringt mir einen Brief.“

„Mit der Post?“ fragte der Andere.

„Nein, er selbst“, erwiderte Ahmed.

Der Bursche öffnete das Schreiben nicht eher, als bis Herr Rabes ihn dazu aufforderte; er guckte aber nur flüchtig hinein und entzifferte erst später die Schriftzeichen in stiller Zurückgezogenheit.

Den Künstler fragte er: „Was macht Kairo? Sind viele Leute gestorben?“

„Als Herr Rabes erwiderte: „Ja, Tausende“, rief der Bursche traurig: „O Gott, o Herr, o Du Allerbarmere.“

„Wie gefällt Euch dieses Kairo?“ Die Antwort lautete: „D es ist schön, aber unser Kairo ist schöner!“

„Dann kehre Ahmed zu seinen Landeskenten zurück und zeige ihnen triumphirend den Brief, wobei die Burschen verstohlene Seitenblicke auf den Künstler richteten.“

„Wie gefällt Euch dieses Kairo?“ Die Antwort lautete: „D es ist schön, aber unser Kairo ist schöner!“

„Dann kehre Ahmed zu seinen Landeskenten zurück und zeige ihnen triumphirend den Brief, wobei die Burschen verstohlene Seitenblicke auf den Künstler richteten.“

„Wie gefällt Euch dieses Kairo?“ Die Antwort lautete: „D es ist schön, aber unser Kairo ist schöner!“

„Dann kehre Ahmed zu seinen Landeskenten zurück und zeige ihnen triumphirend den Brief, wobei die Burschen verstohlene Seitenblicke auf den Künstler richteten.“

„Wie gefällt Euch dieses Kairo?“ Die Antwort lautete: „D es ist schön, aber unser Kairo ist schöner!“

„Dann kehre Ahmed zu seinen Landeskenten zurück und zeige ihnen triumphirend den Brief, wobei die Burschen verstohlene Seitenblicke auf den Künstler richteten.“

„Wie gefällt Euch dieses Kairo?“ Die Antwort lautete: „D es ist schön, aber unser Kairo ist schöner!“

„Dann kehre Ahmed zu seinen Landeskenten zurück und zeige ihnen triumphirend den Brief, wobei die Burschen verstohlene Seitenblicke auf den Künstler richteten.“

„Wie gefällt Euch dieses Kairo?“ Die Antwort lautete: „D es ist schön, aber unser Kairo ist schöner!“

„Dann kehre Ahmed zu seinen Landeskenten zurück und zeige ihnen triumphirend den Brief, wobei die Burschen verstohlene Seitenblicke auf den Künstler richteten.“

„Wie gefällt Euch dieses Kairo?“ Die Antwort lautete: „D es ist schön, aber unser Kairo ist schöner!“

„Dann kehre Ahmed zu seinen Landeskenten zurück und zeige ihnen triumphirend den Brief, wobei die Burschen verstohlene Seitenblicke auf den Künstler richteten.“

„Wie gefällt Euch dieses Kairo?“ Die Antwort lautete: „D es ist schön, aber unser Kairo ist schöner!“

„Dann kehre Ahmed zu seinen Landeskenten zurück und zeige ihnen triumphirend den Brief, wobei die Burschen verstohlene Seitenblicke auf den Künstler richteten.“

„Wie gefällt Euch dieses Kairo?“ Die Antwort lautete: „D es ist schön, aber unser Kairo ist schöner!“

„Dann kehre Ahmed zu seinen Landeskenten zurück und zeige ihnen triumphirend den Brief, wobei die Burschen verstohlene Seitenblicke auf den Künstler richteten.“

„Wie gefällt Euch dieses Kairo?“ Die Antwort lautete: „D es ist schön, aber unser Kairo ist schöner!“

„Dann kehre Ahmed zu seinen Landeskenten zurück und zeige ihnen triumphirend den Brief, wobei die Burschen verstohlene Seitenblicke auf den Künstler richteten.“

„Wie gefällt Euch dieses Kairo?“ Die Antwort lautete: „D es ist schön, aber unser Kairo ist schöner!“

Verloren, Gefunden.

6486] Sonntag Nachmittag ist auf der Chaussee von Gröbenau nach Lubantzen ein kleiner schwarzer Lederkasten mehrere Schmutz- und Haarnadeln, Kamm, Schere etc. enthaltend, verloren gegangen.

Ein junger Mann in der Kolonial-, Delikatess- und Weinbranche vertraut, sucht von 1. Juli dauernde Stellg. als Inspektor unter Leitung des Prinzipals.

Landwirth 35 J. alt, mit gut. Empfchl., sucht selbstst. dauernde Stellg. Melb. briefl. u. d. Aufschrift Nr. 6503 d. d. Gesell. erb.

Arbeitsmarkt.

Preis der gewöhnlichen Zeile 15 P.

Ein junger Mann in der Kolonial-, Delikatess- und Weinbranche vertraut, sucht von 1. Juli dauernde Stellg. als Inspektor unter Leitung des Prinzipals.

Landwirth 35 J. alt, mit gut. Empfchl., sucht selbstst. dauernde Stellg. Melb. briefl. u. d. Aufschrift Nr. 6503 d. d. Gesell. erb.

6845] Cand. phil. im Unterrichten geübt, sucht Hauslehrer-Stellg. Melb. unt. B. G. an die Deutsche Presse in Bromberg.

Ein Müller, ev.-luth. u. d. Aufschrift Nr. 6141 an den Geselligen erb.

Ein Maschinist sucht gegen Provision oder Gehalt und Provision frei Arbeit sofort. Melb. briefl. u. d. Aufschrift Nr. 6462 an den Geselligen erb.

Maschinistenkette in Leipzig.

Reisende für landw. Maschinen u. Geräte sucht gegen Provision oder Gehalt und Provision frei Arbeit sofort.

Ein Maschinist sucht gegen Provision oder Gehalt und Provision frei Arbeit sofort.

Geschäftsleiter.

Ein in der Posamentier-, Kurz-, Woll- und Weißwaren-Branche gut bewandertes älteres Verkäufer, der polnischen Sprache vollständig mächtig, wird zur selbstständigen Leitung einer neu zu eröffnenden Filiale zum 15. August bew. 1. September cr. bei hohem Gehalt gesucht.

Ein Maschinist sucht gegen Provision oder Gehalt und Provision frei Arbeit sofort.



